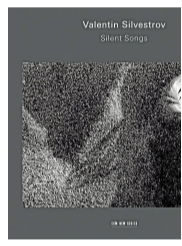


Kritik in Kürze  
*Stille Lieder*

Die Biografie und Rezeption **Valentin Silvestrovs**, des bekanntesten ukrainischen Komponisten, spiegeln die verwickelten Beziehungen zwischen Russland und der Ukraine wider. 1937 in Kiew geboren, war er bis zur Wende als „Avantgardist“ immer wieder Diskriminierungen der Sowjets ausgesetzt.

Danach wurde er in der Ukraine nach wie vor hoch geehrt, zog aber nach der Invasion nach Berlin und warnte vor einem generellen Boykott russischer Künstler. Merkwürdigerweise taucht seine Musik in Konzerten ukrainischer Musiker kaum auf. Jetzt erinnern der Bariton Konstantin Krimmel und die Pianistin Hélène Grimaud an ein Schlüsselwerk des unverdächtigen Komponisten. Die zwölf Gesänge aus dem Liederzyklus „**Silent Songs**“ (1974-1977) dokumentieren den Stilwandel zu einer Art „Neo-Romantik“: meist introvertierte, „stille“ Lieder auf Texte von russischen und ukrainischen Dichtern, gefühlvoll, anachronistisch und dennoch ausdrucksstark. *P. Ob.*



**V. Silvestrov: Silent Songs. Konstantin Krimmel/Hélène Grimaud. Universal**

**Ausdrucksstark** ★★★★★

# Keine Erlösung, für niemanden

Im nur anfangs mitreißenden Roman „Lapvona“ von Ottessa Moshfegh sind alle Menschen böse

**Gerd Heidecke**

**Essen.** Stets exzentrisch sind die Romane und Kurzgeschichten von Ottessa Moshfegh. Mit ihrem neuen Roman „Lapvona“ vollführt die 41 Jahre alte Erfolgsautorin aus Boston einen extremen Schauplatzwechsel. Statt im Jetzt der USA bleibt der Roman zeitlich wie räumlich unbestimmt. Sicher ist nur: Lapvona ist ein Hort der Bösen, eine menschengemachte Vorhölle auf Erden, in der es keine Erlösung gibt, für niemanden.

Beißender Spott: „Das Lamm Gottes“ als Cover. Das Tier mit überkreuzt gefesselten Läufen und Heiligenschein über dem Lockenhaupt steht in dem Barock-Gemälde für Gottes Sohn als Opfer für die Vergebung menschlicher Sünden. Im wahren Leben des kleinen gottverlassenen Fürstentums „Lapvona“ ist die reichlich vorhandene Gottesfürchtigkeit pervertiert.

Der Ort könnte in Osteuropa liegen, die Nordmänner am Meer, nicht fern doch blühen hier auch Zitronenbäume. Geschossen wird mit dem Bogen. Mehr als Anhaltspunkte gibt es nicht, das Wann und Wo ist nebensächlich. Und an allen Figuren in „Lapvona“ lässt die Autorin kein gutes Haar. Alle sind böse, nimmt man die seltsame Dorf-Ammen Ina aus. Mit ihr reicht die Geschichte ins Fantastische. Uralt ge-



Francisco de Zurbarán, „Lamm Gottes“ vom Cover des Romans von Ottessa Moshfegh.

HANSER BERLIN

worden, sieht Ina wieder dank der Augen eines Pferds.

Fürst Villiam ist ein dauerfressender Despot auf einem Schloss weit oberhalb des bettelarmen Dorfes, über das er gebietet; sein Priester mit dem Namen des „falschen“ 13. Apostels Barnabas ein scheinheiliger Theologe; der grotesk verwachsene Marek ist Totschläger des übernatürlich schönen Fürstensohns, ein Bastard der eiteln Fürstin, gezeugt mit dem Kutscher. Seine Quasimodo-artigen Missbildungen gehen auf die Abtreibungsversuche seiner Mutter zurück. Der Rest: völ-

lig unempathisch und willfährig, dumm oder verblendet.

Furios beginnt der Roman mit dem blutigen Überfall der vom Fürsten beauftragten Räuber auf das Dorf. Zum Kreuzigungsfest Ostern sterben Kinder, werden Körper mit Äxten gespalten, ein gefangener Räuber wird gefoltert. Später stellt sich heraus: Der Räuber ist Mareks Vater, er hatte seine Schwester vergewaltigt, der die Zunge herausgeschnitten wurde. Mehr Nihilismus geht kaum. Doch was zu Beginn mitreißt, verflacht im Lauf der zunehmend groteskeren Geschichte

zur Aneinanderreihung körperlicher und seelischer Grausamkeiten, und am Ende bleibt nicht zum ersten Mal bei Ottessa Moshfegh die Frage offen: Was soll's? Eine Abrechnung mit der Männerwelt der christlichen Kirche vielleicht.

Am Ende sitzt Marek auf dem Fürstenthron. Seinen neugeborenen Bruder, der durch angeblich unbefleckte Empfängnis als neuer Jesus gilt, opfert er wie ein Lamm. Damit das Kind nicht mit den Ungeheuern auf der Erde leben müsse. Ottessa Moshfegh: Lapvona. Roman. Hanser Berlin, 336 S., 26 €.

## Förderung für junge Kunstkritik mit 12.000 Euro

Krupp-Stiftung fördert Nachwuchs-Preis

**Koblentz.** Neben der Auszeichnung der Krefelder Kunstmuseen als Museum des Jahres haben die deutschen Kunstkritiker eine Inszenierung während der Documenta 15 in Kassel als „Ausstellung des Jahres 2022“ ausgezeichnet. Das teilte die deutsche Sektion des internationalen Kunstkritiker-Verbandes Aica mit. Die Ausstellung der Künstlergruppe Atis Rezistans aus Haiti habe ein großes Ensemble von Skulpturen und Reliefs präsentiert, „das fordernd, spielerisch, geheimnisvoll und ironisch flüsternd arrangiert war“, so die Begründung. „Geschaffen wurde vor dem Hintergrund von Marienkult und Voodoo ein ungewöhnlicher Dialog der Kunst, der kreativen Verwilderungen und der Präsenz des Todes.“

Außerdem schufen die Kunstkritiker mit kräftiger Unterstützung der Essener Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung einen Preis zur Förderung ihres Nachwuchses. 2023 soll zum ersten Mal der „Aica Preis für Junge Kunstkritik“ verliehen werden. Er soll besondere Leistungen der Kunstkritik von Menschen bis zu 35 Jahren würdigen und soll mit 12.000 Euro dotiert sein. Er schließt eine Lücke zwischen den bestehenden Literatur- und Kunst-Preisen. *red*

## VERANSTALTUNGEN

# Ein Schluck vom Wasser des Lebens

Die „Whisky Fair Rhein-Ruhr“ bringt hochprozentige Schätze nach Düsseldorf. Einige Tastings sind noch buchbar

**Kirsten Gnoth**

**Düsseldorf.** Der schottische Mediziner und Bakteriologe Alexander Fleming soll gesagt haben: „Ein guter Schluck heißen Whiskys vor dem Schlafengehen – es ist nicht sehr wissenschaftlich, aber es hilft.“ Fleming erhielt 1945 den Nobelpreis für die Entdeckung des Antibiotikums Penizillin – geschadet hat ihm das Ritual also eher nicht. Fleming ist mit seiner Leidenschaft für Whisky nicht allein. Der edle Tropfen hat viele Fans. Einige von ihnen treibt es am 1. + 2.4. zur „Whisky Fair Rhein-Ruhr“ nach Düsseldorf.

Sie alle sind auf der Suche nach dem „Wasser des Lebens“. Das, was nach einem Abenteuer für Indiana Jones klingt, ist schlicht die Übersetzung des Wortes Whisky. Der wohlklingende Name hat seinen Ursprung im Gälischen und ist sowohl mit Schottland als auch Irland verwoben. Allerdings wird auf der grünen Insel noch ein „e“ zwischen das

„k“ und das „y“ geschmuggelt. Allein sind die Iren damit nicht, auch Amerika setzt auf den zusätzlichen Buchstaben. Schottland und Kanada verzichten hingegen darauf. Doch ganz egal, ob das Herz nun für den Whisky oder Whiskey schlägt, die Düsseldorfer Messe bietet für jeden Geschmack etwas.

### Kostproben an den Ständen

Einen Ausstellerplatz hat sich beispielsweise die Ardnamurchan Distillery geschnappt. Sie liegt, eingebettet in sattgrüne Wiesen, auf einer Halbinsel im Westen Schottlands. Die edlen Tropfen reifen dort durchschnittlich zehn Jahre im Fass, bevor sie abgefüllt werden. Jenseits von Großbritannien, im idyllischen Burgund, hat sich die Familie Couvreur dem Whisky verschrieben. Die Palette ist vielfältig: Junge Destillate, gut gereifte Single Malts sowie seltene Single Casks (die über 25 Jahre im Fass lagern) werden in dem 300-Seelen-Ort Bouze-lès-Beaune



Whisky soweit das Auge reicht.

INGO OTTO/FUNKE FOTO SERVICES

von Schwiegersohn Cyril Deschamps hergestellt.

Sicherlich bringen diese beiden Aussteller – wie auch ihre zahlreichen Kollegen und Kolleginnen – einige Flaschen mit nach Düsseldorf. Denn auf der „Whisky Fair“ will na-

türlich der eine oder andere edle Tropfen gekostet werden (ab einem Euro). Man kauft ja schließlich nicht die Katze im Sack. Neben den kleinen Kostproben an den jeweiligen Ständen werden Whisky-Tastings angeboten. Erfahrene Re-

ferenten entführen die Besucher mit jedem Schluck in die Welt von Whiskys und Single Malts. Bei einigen Tastings sind die Plätze bereits vergeben, aber andere können noch gebucht werden – entweder online oder direkt vor Ort am Infostand.

Wer sich durch das hochprozentige Angebot der Messe probieren möchte, braucht eine entsprechende Grundlage. Die „Futterflotte“ bietet ein vielfältiges Angebot. Italienische Küche gibt es an der „Mezzobar“. „Man soll dem Leib etwas Gutes bieten, damit die Seele Lust hat, darin zu wohnen“, soll Winston Churchill gesagt haben. Ein Wissenschaftler war er zwar nicht – recht hatte er trotzdem.

„Whisky Fair Rhein-Ruhr“, 1. + 2.4., Sa 12 - 20 Uhr, So 12 - 19 Uhr, Classic Remise, Harffstr. 110a, Düsseldorf. Tageskarten für zwölf Euro beinhalten ein Whisky-Glas und einen Glashalter. Info zu Ticketkauf und Programm gibt's online auf: [www.whisky-messe-rhein-ruhr.de](http://www.whisky-messe-rhein-ruhr.de)

## Die Beatles ohne Pilzköpfe



CHRISTINA KRATZSCH/DPA

**Düsseldorf.** The Analogues sind keine typische Tribute-Band. Die Mitglieder der Gruppe kommen ohne Kostüme und Pilzkopf-Perücken aus – und machen den Beatles trotzdem alle Ehre. Nun widmen die Niederländer der letzten Schaffensperiode einen Abend. „Hello Goodbye (The Very Best of the Studio Years '66-'70)“ ist eine Sammlung von Hits und versteckten Perlen von Alben wie „Revolver“, „Abbey Road“ und „The White Album“. Karten für das Konzert am 12. Oktober in Düsseldorf (Mitsubishi Electric Halle) gibt's ab heute um 10 Uhr auf [eventim.de](http://eventim.de). Der allgemeine Vorverkauf startet am 31.3. um 10 Uhr. *kg*

### Melodiöser dunkler Electro

**Oberhausen.** Die Feier zum 30. Geburtstag musste die Band VNV Nation coronabedingt zwei Jahre verschieben. Im vergangenen Sommer war es dann aber endlich so weit – 6000 Fans füllten das Gelsenkirchener Amphitheater fast bis auf den letzten Platz. Nun hat das Dunkel-Electro-Projekt um den Wahl-Hamburger, Sänger und Songwriter Roman Harris (Foto) ein neues Album in den Startlöchern. „Electric Sun“ erscheint am 14. April. Ein Großteil der dazugehörigen Tournee findet aber schon vorher statt, so auch das Konzert in der Oberhausener Turbin-



OLAF FUHRMANN/FFS

nenhalle. Einige neue Songs dürfen VNV Nation dort bereits live spielen.

**VNV Nation, 31.3., 20 Uhr, Turbinenhalle, Im Lipperfeld 23, Oberhausen. Karten ca. 51 €.**

### Gutes mit Gstettenbauer

**Düsseldorf/Essen.** Kriege, Krankheiten und Klimawandel – angesichts dieses Trios des Unbehagens fragt sich Maxi Gstettenbauer: „Geht es hinterm Horizont wirklich weiter?“ Der gebürtige Niederbayer und Wahl-Kölner serviert in seinem Programm „Gute Zeit“ zumindest schon mal einen Abend lang eben das. Versprochen wird ein Comedy-Cocktail, der in Deutschland nur selten gemixt wird: Drin sind absurde Albernheiten, gepaart mit klugen Alltagsbeobachtungen, gewürzt mit der ein oder anderen Gesellschaftskritik und veredelt mit etwas ver-

lässlichem „Untenrum-Humor“, der seine Wirkung bekanntlich noch nie verfehlt hat.

**Maxi Gstettenbauer, 29.3. Düsseldorf (20 Uhr, Savoy Theater), 30.3. Essen (20 Uhr, Zeche Carl). Karten ab ca. 33 Euro.**



BASTIAN HALMANN/FFS

### Wenn der Peter mit dem Sammy ...

**Dortmund.** Vor anderthalb Wochen feierte Peter Kraus seinen 84. Geburtstag – in einem Wellness-Hotel in Österreich. Dort tankte er Kraft für seine große Tournee, die ihn am Wochenende auch in die Region führt. Für das Konzert in Düsseldorf am Samstag gibt's keine Karten mehr, in Dortmund kann man aber noch mitrocken – und -rollen. Der „deutsche Elvis“ verbeugt sich auf seiner „Meine Hits – Meine Idole“-Tour vor letzteren – und darunter sind neben den erwartbaren Rockern wie Presley, Bill Haley und Chuck Berry auch „Crooner“ wie



MARCELO HERNANDEZ/FFS

Nat King Cole oder Sammy Davis Jr. – man darf sich also auf musikalische Überraschungen freuen.

**Peter Kraus, 31.3., 19.30 Uhr, Westfalenhalle 2, Rheinlanddamm 200, Dortmund. Karten ab ca. 50 Euro.**